

1973 Weitere Informationen zu "Die Hosen des Ritters von Bredow"

Sächsisches Tageblatt 20. März 1973
Dresden

Die Hosen des Ritters von Bredow

9919



Nachdem nunmehr die Literaturverfilmung nach E. T. A. Hoffmanns „Die Elxiere des Teufels“ Premiere hatte, darf man auf weitere Verfilmungen nach literarischen Vorlagen gespannt sein. Unter anderem ist in Vorbereitung Joseph von Eichendorffs „Aus dem Leben eines Taugenichts“ und Fontanes „Unterm Birnbaum“.

Im Film „Die Hosen des Ritters von Bredow“ frei nach dem gleichnamigen Roman von Willibald Alexis geht es um ein Paar mit wundertätiger Kraft ausgestattete Hosen aus Elenleder. In den Hauptrollen werden Rolf Hoppe, Lissy Tempelhof, Kati Bus, Petr Skarke, Ezard Haußmann, Gerry Wolff, Eva-Maria Hagen, Armin Mueller-Stahl und andere zu sehen sein. Das Drehbuch schrieb Günter Kaltöfen, Regie führt Konrad Petzold.

← Fred Demlare in der Rolle des Hedderich in der historischen Abenteuerkomödie „Die Hosen des Ritters von Bredow“.

Foto: DEFA/Jäger

Der Morgen
Berlin

20.2.73

9919

Kati Bus werden wir in einer weiblichen Hauptrolle in dem heiteren historischen Film der DEFA „Die Hosen des Ritters von Bredow“ sehen. Als Vorlage dienten Motive aus dem Roman „Die Hosen des Herrn von Bredow“ von Willibald Alexis, das Drehbuch schrieb Günter Kaltöfen, Regie führt Konrad Petzold.

Foto: DEFA-Jaeger



Burg Rabenstein als Filmatelier

Rittersaal mit echtem Spinnwebgewebe / Was einige Szenenbildner, Architekten und Bühnenarbeiter schufen

Im landschaftlich schönsten Teil des Hohen Fläming liegt die Burg Rabenstein. Aus behauenen Feldsteinen erbaut, ist sie eine der besterhaltenen Burgen des Mittelalters. Der 25 Meter hohe Bergfried, der Rittersaal sowie alles Nebengelaß wurden mit Hilfe staatlicher Mittel 1956 wiederhergestellt. Seit dieser Zeit dient die Burg als Jugendherberge und bietet täglich mehr als 100 Gästen Quartier. Als wir ihr einen Besuch abstatteten, herrschte hier wie üblich reges Kommen und Gehen. Doch die Gäste schienen wirklich dem Mittelalter zu entstammen. Die Erklärung fand sich schnell: Regisseur Konrad Petzold und seine Mannen hatten diese Burg zum Familiensitz des Ritters Götz aus ihrem Film „Die Hosen des Ritters von Bredow“ erkoren.

Historische Abenteuerkomödie

Die Handlung des Films, für den Günter Kalfoten frei nach dem Roman „Die Hosen des Herrn von Bredow“ von Willibald Alexis das Drehbuch schrieb, führt in das 15. Jahrhundert, wo so mancher Ritter noch gern einen Raubzug unternahm. Insbesondere besagter Herr von Bredow, der aber ebenso dringend hin und wieder einen guten Rausch und vor allem seine mit wundervoller Kraft ausgestatteten Hosen aus Elenleder benötigte, die er selbst im Bett nicht ablegte. Daß sein ihm angetrautes Eheweib damit nicht einverstanden war, versteht sich von selbst. So geht es aus diesen und anderen Gründen oft recht turbulent zu in dieser historischen Abenteuerkomödie. In wenigen Drehstunden konnten wir uns davon bereits überzeugen. Regisseur Konrad Petzold gewann für seine Besetzung viele bekannte Schauspieler.

Den Ritter Götz von Bredow spielt Rolf Hoppe, aus mehreren Indianerfilmen und der Gestaltung des Königs in „Goya“ dem Filmpublicum bekannt. Ihm macht diese Rolle, wie er uns sagte, sehr viel Spaß. Das um so mehr, als er zunächst Bedenken hatte, ob er sie spielen könne. „Der Ritter muß so aussehen, wie

Sie mich aus meinen bisherigen Filmen kennen. Aber nun habe ich nach einer Krankheit 20 Pfund abgenommen.“ Wir finden, daß es ihm und dem Ritter nicht schlecht steht. Und die wilden Jagden und Ritte wird er nun sicher noch besser bewältigen können, als er das zuvor schon tat.

Internationale Besetzung

Dem Ritter zur Seite steht als Frau Brigitte resolut und temperamentvoll Lissy Tempelhof (unser Foto unten). Beider Tochter Eva wird von der charmannten Kati Bus aus Ungarn gespielt. Sie ist z. Z. am Lustspieltheater in Budapest engagiert. In der DDR dreht sie ihren dritten Film. „Ich bin sehr glücklich, daß ich ab und zu hier spielen kann“, sagt sie in schon fast perfektem Deutsch. Um ihre — also Evas — Hand bewirbt sich Junker Hans, ein verarmter Ritter. Er wird von dem 29-jährigen Petr Starke aus der CSSR gespielt. Verständigungsschwierigkeiten gibt es hier ebenfalls nicht, denn Konrad Petzold, der in der CSSR Regie studierte, ist auch ein ausgezeichnete Dolmetscher. Wäre noch der schwergewichtige Antal Farkas, ebenfalls aus Ungarn, zu nennen. Er spielt den Knecht namens Ruprecht, dreht nach seiner Mitarbeit an dem Film „Husaren in Berlin“ das zweite Mal in der DDR, und bei insgesamt 120 ungarischen Filmen ist sein Name auf dem Vorspann zu finden.

Wenn man etwas hinter die Kulissen schaut

Nicht zu unterschlagen sind die anderen Schauspieler aus der DDR, die vor der Kamera von Hans Heinrich den mehr als 25 größeren und kleineren Rollen Gestalt verleihen: Ezard Haußmann, Gerry Wolff, Eva-Maria Hagen, Armin Mueller-Stahl, Hannjo Hasse, Fred Delmare, Hans-Jürgen Hanisch, Arno Wyzniewski, Gerd Ehlers, Erik S. Klein und, und, und...

Kehren wir noch einmal zur Burg Rabenstein zurück: Schenswert sind bei den Dreharbeiten nicht nur die in historischen Gewändern einherwandelnden Personen, die Pferde und Wagen, auch die Burg selbst ist es. Unter Anleitung der Filmszenenbildner und Architekten, unter den geschickten Händen der Bühnenarbeiter wurde hier ein Stück angebaut und dort etwas verändert, wie es das Drehbuch verlangte. Ein wahres Prachtstück an Originalität mit derben Tischen und Stühlen, Weinflasern, Krügen, Wurst und Schinken, auch „echtem“ Spinnwebgewebe, ist der Rittersaal geworden. Auch das muß einmal erwähnt werden, wenn man etwas hinter die Kulissen schaut.

Sollte Sie eine Winterwanderung zufällig zur Burg Rabenstein führen, werden Sie von dem Gewimmel der Filmleute sicher nichts mehr sehen. Ganz gewiß aber finden Sie alles wieder bei den Sommerfilmtagen 1973, wenn der Film „Die Hosen des Ritters von Bredow“ Premiere hat.



Lissy Tempelhof

Foto: DEFA-K. Blasig

Ulla Mann

Bauernecho

Organ der demokratischen Bauernpartei

Neue DEFA-Komödie

Eine neue historische Abenteuerfilmkomödie „Die Hosen des Ritters von Bredow“ entsteht gegenwärtig nach einem Drehbuch von Dr. Günter Kalfoten (Regie Konrad Petzold) bei der DEFA. In diesem farbigen Breitwandfilm wirken u. a. Rolf Hoppe, Lissy Tempelhof, Gerry Wolff, Ezard Haußmann, Hannjo Hasse, Armin Mueller-Stahl, Eva-Maria Hagen und Fred Delmare aus der DDR sowie Kati Bus aus Ungarn mit.

DEFA dreht neue Abenteuerkomödie

Eine neue historische Abenteuerkomödie „Die Hosen des Ritters von Bredow“ entsteht gegenwärtig nach einem Drehbuch von Dr. Günter Kalfoten (Regie Konrad Petzold) bei der DEFA. In diesem farbigen Breitwandfilm wirken u. a. Rolf Hoppe, Lissy Tempelhof, Gerry Wolff, Ezard Haußmann, Hannjo Hasse, Armin Mueller-Stahl, Eva-Maria Hagen und Fred Delmare sowie Kati Bus aus Ungarn mit. Außenaufnahmen zu dem Spielfilm „Aus dem Leben eines Taugenichts“ nach der Novelle von Eichendorff dreht ein Team der DEFA-Studios Babelsberg gegenwärtig in der rumänischen Stadt Sighisoara.

Der Neue Weg

Halle

4. 10. 72

DEFA-NOVITÄTEN. Der Bezirk Potsdam ist Hauptschauplatz für die historische Abenteuerkomödie „Die Hosen des Ritters von Bredow“, den Konrad Petzold nach einem Drehbuch von Dr. Günter Kalfoten mit Rolf Hoppe, Lissy Tempelhof, Gerry Wolff und anderen dreht. „Die Taube auf dem Dach“ heißt der erste Film von Iris Gruner. Im Mittelpunkt steht eine Bauleiterin, dargestellt von Heidemarie Wenzel.

Neues Deutschland

Berliner Ausgabe

24. 9. 72
DEFA-ABENTEUERKOMÖDIE. Der Bezirk Potsdam ist Hauptschauplatz für den neuen DEFA-Film „Die Hosen des Ritters von Bredow“. Diese historische Abenteuerkomödie entsteht nach einem Drehbuch von Dr. Günter Kalfoten unter der Regie von Konrad Petzold.

Freiheit

Halle

15. 9. 72

DEFA dreht neue Abenteuerkomödie

Potsdam (ADN). Eine neue historische Abenteuer-Filmkomödie „Die Hosen des Ritters von Bredow“ entsteht gegenwärtig nach dem Drehbuch von Dr. Günter Kalfoten (Regie: Konrad Petzold) bei der DEFA. In dem farbigen Breitwandfilm wirken u. a. mit: Rolf Hoppe, Lissy Tempelhof, Gerry Wolff, Eva-Maria Hagen und Fred Delmare.

NEUER ABENTEUERFILM

Nach einem Drehbuch von Dr. Günter Kalfoten entsteht gegenwärtig bei der DEFA ein neuer historischer Abenteuerfilm mit dem Titel „Die Hosen des Ritters von Bredow“. Unter der Regie von Konrad Petzold spielen unter anderen Rolf Hoppe, Lissy Tempelhof, Gerry Wolff, Hannjo Hasse, Armin Mueller-Stahl und Eva-Maria Hagen.

Tribüne

Berlin

2. 10. 72

DEFA dreht Abenteuerkomödie

Der Bezirk Potsdam ist Hauptschauplatz für den neuen DEFA-Film „Die Hosen des Ritters von Bredow“. Die im 15. Jahrhundert spielende Abenteuerkomödie entsteht nach einem Drehbuch von Dr. Günter Kalfoten unter der Regie von Konrad Petzold. Es wirken mit u. a. Rolf Hoppe, Lissy Tempelhof, Gerry Wolff, Hannjo Hasse, Armin Müller-Stahl und Eva-Maria Hagen.

Nationalzeitung Berlin

Berlin

24. 10. 72

Filmsplitter

Eine neue historische Abenteuerfilmkomödie „Die Hosen des Ritters von Bredow“ entsteht gegenwärtig nach einem Drehbuch von Dr. Günter Kalfoten und unter der Regie von Konrad Petzold bei der DEFA. In diesem farbigen Breitwandfilm wirken u. a. Rolf Hoppe, Lissy Tempelhof, Gerry Wolff, Eva-Maria Hagen und Fred Delmare sowie Kati Bus aus Ungarn mit.



Rolf Hoppe als Ritter von Bredow in einem neuen DEFA-Film, der morgen im Bezirk seine Premiere erlebt.
Foto: DEFA/Jäger

DEFA-Spaß um die Hosen des Ritters von Bredow

Morgen hat ein neuer DEFA-Film im Bezirk Premiere — Konrad Petzolds („Weiße Wölfe“, „Osceola“ u. v. a.) frei nach dem Roman von Willibald Alexis entstandene Filmkomödie „Die Hosen des Ritters von Bredow“, ein historischer Abenteuerfilm mit Rolf Hoppe, Lissy Tempelhof, Kati Bus, Fred Delmare, Eva-Maria Hagen, Gerry Wolff, Armin Mueller-Stahl und einem weiteren vielversprechenden Aufgebot populärer Schauspieler.

Glaubt man der Legende, garantiert die aus unverwundlichem Elchleder gefertigte Bredow-Hose dem Träger Unverletzlichkeit, sofern er sich nicht von der Hose trennt, geschweige denn sie waschen läßt. Eben das aber tut Frau Brigitte, rechtschaffenes Ehefrau des legendären Ritters. Sie entwendet dem schlafenden Gemahl heimlich das kostbare Stück, um es nach 30 Jahren endlich wieder einmal mit Wasser in Berührung zu bringen.

Damit aber nimmt ein burlesk-turbulentes Spiel seinen Lauf, in dem Kavalen und Liebe im Gange sind, in dem u. a. mitwirken listige Frauen und rüde Strauchritter, ein schüchterner Junker und ein gestrenger Kurfürst, ein frömmelnder Dechant und ein gewitzter Knecht und eben jener trink-, rauf- und schlaf-

freudige Ritter von Bredow (Rolf Hoppe), der dank seiner Hose Unsterblichkeit erlangte, obwohl es ihn gar nicht gegeben hat.

Der Schauspieler Rolf Hoppe, der auch in dem neuen Märchenkinofilm aus unseren Tagen „Susanne und der Zauberring“ als väterlicher Schleusenmeister zu sehen sein wird, sagte uns dieser Tage: „Mir hat Willibald Alexis' Roman sofort gefallen, weil er tiefe Einblicke in die damalige Zeit vermittelt. Alexis beschreibt nicht nur, wie und was die Leute essen und trinken und wie sie angezogen sind, man erfährt auch, wie sie gedacht haben und wie sie lebten. Götz von Bredow ist ein Mensch mit Ecken und Kanten, aber er liebt das Leben und schöpft es voll aus.“

Oberflächlich betrachtet, ist Bredow ein vitaler Kerl, der lümt, poltert und säuft — aber weshalb er so ist, hat die verschiedensten Gründe, hinter die man, im Filmverlauf gut unterhalten, beiläufig kommt. Mit leichter Hand inszenierte Regisseur Konrad Petzold die tollen Raufereien des Ritters und all jene ränkevollen Ereignisse, die schließlich zu der übrigens historisch verbürgten Schlacht auf der Köpenicker Heide, am Fuße des Berliner Müggelturmes, führte.

Addi Jacobi

Schweriner Volkszeitung Schwerin

4. 9. 73

- 4.

Premiere für „Die Hosen des Ritters von Bredow“

9919

Leipzig. Der neue DEFA-Farbfilm „Die Hosen des Ritters von Bredow“ erlebte in der Messestadt seine festliche Premiere.

Die humorige, teils derb-turbulente, teils weitschweifig und wortreich frei nach Willibald Alexis erzählte Historie um anno 1505 fand freundliche Aufnahme des Publikums.



Szene aus den „Hosen des Ritters von Bredow“.

Ein Falstaff in der Mark Brandenburg

„Die Hosen des Ritters
von Bredow“ —
ein neuer DEFA-Film

Filmautor Günter Kaltofen hat einen der wenigen deutschen historischen Romane, dessen Fabel echte komödiantische Elemente enthält, für den Film entdeckt: „Die Hosen des Herrn von Bredow“ von Willibald Alexis.

„Dies soll kein Film über die Mark Brandenburg sein, sondern eine handfeste Komödie, die sich an einige historische Fakten anlehnt“, sagt Günter Kaltofen. „Es kam vor allem darauf an, aus dem Wust von Mystizismus, zeitweiliger Sentimentalität und heute unwichtig gewordenem ‚monarchischem‘ Beiwerk die Fabel freizulegen, die sich auf die Personen des Ritters Götz von Bredow und des Junkers Hans-Jürgen bezieht. Hans-Jürgen erlebt eine — in den Grenzen der Komödie und des Abenteuerfilms mögliche — positive Entwicklung. Drei Menschen helfen ihm, die richtige und ihm

gemäße Einstellung zur Welt und Umwelt zu finden. Götz von Bredows Frau Brigitte, der Knecht Kasper und Eva, die Tochter der Bredows.

Natürlich spielt bei allem, die ins Schwankhafte gesteigerte Geschichte von der Hose des Ritters von Bredow eine gewichtige Rolle. Sie ist der eigentliche Anlaß zu dem dramatischen Geschehen, in das Götz und Hans-Jürgen — und dies ist ganz im Sinne einer Komödie — unfreiwillig gelangen.“

Ja, die berühmten Hosen des Ritters von Bredow! Selbst, wer den Roman nicht kennt, wird von ihnen wissen, den Elchledernen, die sich vererben „von Geschlecht zu Geschlecht“, und die nie zu waschen zu den heiligsten Pflichten des jeweiligen Trägers gehört. Aber eben dieses zu tun, hält nun Frau Brigitte für

ihre Pflicht. Ein schwieriges Unternehmen. Doch leider verschwindet die Hose, nachdem sie zum Trocknen aufgehängt wurde. Der Kaufmann Hedderich findet sie, und ausgerechnet dieser Kaufmann wird das Opfer eines räuberischen Überfalls. In Verdacht gerät der Ritter Götz von Bredow, und dieser „Justizirrtum“ kostete ihn fast den Kopf, wenn Hedderich nicht in letzter Minute den Geheimen Rat von Lindenberg als Täter identifiziert hätte.

Hier, in diesem Überfall, seiner harten Bestrafung durch den Kurfürsten Joachim I. und der darauf folgenden blutigen Auseinandersetzung zwischen dem Landesherrn und dem niederen Adel in der Schlacht auf der Köpenicker Heide eröffnet sich der historisch wahre und ernste Hintergrund.

11.9.73

AUF DER LEINWAND

1913

Herrn von Bredows märkische Rüpeleien

Der DEFA-Film „Die Hosen des Ritters von Bredow“

Nach einem über die Jahrzehnte vielgelesenen Roman des Willibald Alexis „Die Hosen des Herrn von Bredow“ hat die DEFA, den stabreimenden Titel auflösend, den Spielfilm „Die Hosen des Ritters von Bredow“ gedreht. Nun ist Stabreim das Eleganteste der Dichtung nicht, aber warum a priori gleich darauf verzichten...?

Der Herr von Bredow ist so ein märkischer Sauf- und Raufkopp des mittleren 16. Jahrhunderts, dem, nach Herrn Alexis Haltung, das Denken geradezu unüberwindliche Schwierigkeiten macht. Und solche gibt's eine Menge in der Mark. Hoch lebe also die historisch-progressive kurfürstliche Zentralgewalt, die das wegelagerische Ritterwesen stramm an die Kandare nimmt. Dumm hat Schwein, und so hat der blöde Bredow ein mit beiden Beinen fest auf dem Boden stehendes, resolut-geschäftes Weib, das ihn wieder und wieder vorm Dümmden bewahrt. Sie ist, oder wäre (im Film ist sie es nämlich nicht) die eigentliche Hauptfigur, auf die wir zu setzen hätten. Ritter Bredow aber wird gegenüber der literarischen Vorlage ganz unbe-gründet aufgewertet.

Nun muß sich ein so historisch kostümierter, vordergründiger Lustspielfilm natürlich den Teufel um literarische Vorlagen oder gar die Historie scheren. Ich will ja in solchem Falle keine Geschichtslektion, wenn's nur lustig ist. Und was für ein größerer oder kleinerer Trottel der Herr von Bredow war, ist mir egal. Ergo dürften er, seine Frau, der Drehbuchautor Dr. Kaltoven und der Regisseur Petzold sich alles erlauben, was meiner Heiterkeit dient.

Die Sache mit der traditionsreich-dreckschmuddigen Elchslederhose, die so ein Bredow ahnenbewußterweise lebenslänglich nicht vom Hintern kriegt, ist schon merk-würdig. Aber jetzt heißt's, die Hosenheiterkeit heftig auszubauen und nicht darauf zu bauen, daß eine zweifach heruntergelassene Hose und ihre geheime Wäsche ausreiche. Der Bredow darf die unmöglichsten Dinge aushecken; dem Bredow dürfen die unsinnigsten Sachen passieren; uns kann's doch gleich sein, uns verbindet doch nichts mit ihm. Aber er tut's nicht. Er säuft, schläft, raucht, raucht, schläft, säuft. Und da er viel säuft, schläft er lange, und so ist wohl auch der Film ein halbes Stündchen zu lang geraten.

Man hat auf den Rüpel gesetzt, auf die Derbheit und darüber die Pointen vergessen. Für mich aber ist's damit treuherzig und langdehnig geworden. Merke: Zur Übernahme (also beim Diebstahl) von dutzendfach erprobten Gags aus anderer Leute Filmen darf man (etwa wie Brecht in bezug auf das geistige Eigentum) eine sehr lax Haltung haben. Man sollte es wenigstens, vielleicht muß man's sogar.

Lissy Tempelhof als Frau von Bredow findet den richtigen Ton. Wahrscheinlich wäre die Sache schon dadurch zu retten gewesen, wenn man ihr wirklich gestattet hätte, „die Hosen anzuhaben“. Aber auch so gibt sie ein Weibsbild ab, das den Kopf nicht nur für den Hut hat. Rolf Hoppe als Herr von Bredow rangelt sich raufboldig durch die Mark Brandenburg bis nach Köpenick. Er macht ja aus jeder Figur etwas Vitales,

Pralles, und doch spürt man hier, wie er zwischen Distanzierung und Identifizierung pendeln muß. Beides geht à conto Autor und Dramaturgie.

Heitere Historie. Hier war mehr drin. Amüsiere sich, wer kann!

Günter Scha

Die Hosen des Ritters von Bredow



Na also, nun kommen auch die alten Preußen noch über uns. Dem Kaltfofen sei's gedankt. Er ist ein belesener Mann, und ein geduldiger zudem. So schwartete er des Willibald Alexis dickleibige Scharteke aus der noch nicht friderizianisch erklärten Preußenhistorie durch und präparierte sie Konrad Petzold zum Film. Und Petzold kurbelte da munter weiter, wo er bei seinem letzten Indianerfilm aufgehört hatte, weswegen nun erst einmal Rolf Hoppe als der Ritter von Bredow über die Köpenicker Heide dahergehritten kommt wie sonst nur Gojko Mitic über die amerikanische Prärie. Aber wenn man schon was mit den Preußen anfängt, dann ist man sich natürlich eine kritische Grundhaltung schuldig. Also zeigt man, daß sie oft doof und preußisch sind. Doof und versoffen ist Bredow, der sich zwar aus preußischer Staatsraison an seines Kurfürsten Diktum hält, das da alle Rauferei und Raubritterei verbietet, dem aber ein liebend Ehefrau mit Geld einen dummen Knecht in wechselnder Maskierung in den Weg schickt, daß der Herr Ritter halt raufen und doch ein guter Untertan bleiben kann. Das nenn' ich mir einen Preußen und eine Preußin.

Na, und die junge Generation ist

nicht minder preußisch. Junker Hans-Jürgen liebt zwar die schöne Eva. Aber was macht so ein rechter Preuße mit solch einem Luderchen, das schon alle Filmtricks kennt, also erst einmal ins Wasser fällt, sich retten läßt, um dann Gelegenheit zu haben, dem Junker alles, was sie hat, zu zeigen, während die Kleider am Strauche trocknen? Nicht doch, nicht doch! Ein Preuße klärt erst einmal Grundsätzliches! Liebt Eva nun eigentlich Hans-Jürgen oder doch den Melchior?

Also, wo's mit dem frischen Fleisch nichts wird, da beweist man preußische Tüchtigkeit wenigstens beim gebratenen Spanferkel. Hei, was der Herr Ritter von Bredow doch fressen kann! Das hat noch Format! Doch selbst Spanferkel, Bier und die Brüste einer Magd, nicht einmal weibliche List, durch die der Herr Ritter um seine berühmten Elchledernen gebracht wurde, können einen rechten Preußen davon abhalten, für seinen Kurfürsten ins Feld zu ziehen, und sei's gegen die eigene Sippe aufrührerisch seniler Finsterlinge. Und wenn man sozusagen im Staatsinteresse rauft, da macht's noch einmal soviel Vergnügen. Auch wenn die Zuschauer das Schicksal dieses Kurfürsten Joachim ziemlich kalt läßt. Schließlich,

sonderlich sympathisch hat der Mann sich auf der Leinwand nicht eingeführt. Aber Preuß' ist Preuß' und Pflicht eben Pflicht. Doch hat man's hinter sich, dann wissen die Frauen ihre Helden schon in die Kammer zu nehmen...

Wem's denn eben Spaß macht, der freue sich der behäbigen Komik eines Rolf Hoppe und der vitalen Beherztheit der Lissy Tempelhof, womit's denn auch schon sein Bewenden hat. Die Geschichte, die erzählt wird, interessiert nicht sonderlich; daß Hanjo Hasse immer noch Schurke vom Dienst und Eva-Maria Hagen noch immer Lockvogel vom Dienst ist, wer erführe da schon Neues.

E. M.

Freie Erde Neustrelitz

- 8. Sep. 1973

KINO

DIE HOSEN DES RITTERS VON BREDOW. Wer in der Bredowschen Ehe nun eigentlich die Hosen anhat, läßt sich nicht so ohne weiteres sagen. Auf alle Fälle lösen die legendären Hosen des Ritters — die angeblich in der Schlacht unbesiegt machen — eine Reihe turbulenter Ereignisse aus.

An altbewährten Filmstrickmustern wird nicht gespart, ganz gleich, ob es sich um Weiberlist oder Männerstücke, um feucht-fröhliche Trinkgelage, handfeste Schlägereien, um Kampfgetümmel oder Liebeslust und -leid handelt. Der Star des Spektakels ist Rolf Hoppe als Ritter von Bredow, ein Komödiant vom Scheitel bis zur Hose.

Der Film entstand frei nach Willibald Alexis' gleichnamigem Roman unter der Regie von Konrad Petzold, das Buch schrieb Günter Kaltfofen und die Musik Günter Hauk.

Spaß und Ärger mit zähledernen „Hosen“

„Die Hosen des Ritter von Bredow“ — eine DEFA-Komödie um einen brandenburgischen Falstaff, der leider keiner ist

Konrad Petzold und Dr. Günter Kaltfofen, Regisseur und Drehbuchautor, bitten zu einer Art Anprobe ins Kino. Auf farbiger Leinwand zurechtgeschnitten und -geschneldert sind nach einem Entwurf des Romanciers Willibald Alexis (1798 bis 1871) die lustigen „Hosen des Ritter von Bredow“. Der Extraubritter trägt sie seit 30 Jahren auf dem Leibe, weil sie geheimnisvolle Wunderkräfte geben sollen. Ihr Abhandenkommen löst über zig Ecken intrigenreiche Ereignisse um seinen Kopf und seines Kurfürsten Thron aus. Um selbigen liefern sich am Ende dieser Komödie Kurfürst und räuberischer Adel jene historisch verbürgte Schlacht in der Köpenicker Heide im 16. Jahrhundert. Ritter von Bredow (hier erfolgen Angaben der Geschichtsschreibung ohne Gewähr) gewinnt diese Schlacht in Jean-Marais-Manier nicht so elegant, aber ebenso allein und siegreich — für seinen Landesherrn — jetzt natürlich wieder in seinen elchledernen „Wunderbüchsen“. Dieses DEFA-Zelluloidspiel gibt sich als angeheilte Mischung von brandenburgischen Ritterraufereien und appetitanregenden Bitterbieregelagen. Dazwischen ab und zu ein Tupfer Liebe im Kolorit, blumig und auch wieder unverblümt.

Mit sehr alter Historie heiter umzuspringen, gibt es in der Filmkunst zumindest zwei erprobte Wege zur Gunst des Zuschauers. Entweder man brennt ein unbekümmertes Feuerwerk der 1000 Gags ab, macht sich unter dem Motto: Waren die aber albern damals! über alles und jeden lustig, so daß das Publikum zwar sagt „So ein Quatsch“, sich aber trotzdem herrlich amüsiert — oder aber

man sucht sich einen recht heutig denkenden Helden, der uns mit dem heiter-souveränen Blick der Gegenwart, mit Scherz, Satire, Ironie und (wenigstens etwas!) tieferer Bedeutung durch die Filmlandschaft führt. Mit diesem Rezept in der Tasche rief Manfred Krug vor Jahren „Mir nach, Canaillen“, und jung und alt folgten ihm aufgeschlossen bis zur „Gestohlenen Schlacht“.

Die DEFA-„Hosen“-Fabrikanten scheinen nach der Devise gedreht zu haben: Keins von beiden richtig machen, aber auch nichts Neues! Dem Ritter Rolf Hoppe hat das Buch zwar eine originelle Hose auf den Leib geschneidert, jedoch keine Rolle, in der er neben Saufen, Fressen und Schlafen etwas von der charakterlichen Farbigkeit einer Falstaff-Figur ausstrahlen kann — und er könnte es! Der Griff des Regisseurs in die Ideen- kiste von 70 Jahren Filmklamotte hat wenig vom Griff Fortunats in eine Glückstrommel. Mit einer ellenlangen Wirtshausrauferei, einem ebensolchen Wäschefest und den humorlosen Plänkeleien zwischen Kurfürst und Krautjunkern wirft er uns „Bälle“ zu, die wir schon nach kurzer Zeit als Gähnen zur Leinwand zurückschicken. Natürlich gibt es auch Szenen, die diesen Film bewegt und unter Lachen ablaufen lassen. Wie etwa bei Lissy Tempelhofs praller und listiger Rittersfrau. Auch Armin-Müller-Stahl hat Sinn für das maßvolle Ausspielen komischer Situationen, lockert mit seinem spiel- und liebestollen Würdenträger ein wenig unsere Lachmuskeln.

Hans-Dieter Schütt

11. Sep 1973

0919
**Bei seiner
Frau ist er
so klein**



...der Burgherr von Hohen-Ziatz (Rolf Hoppe). Aber kaum aus dem Haus heraus, markiert er den starken Mann. Und gewinnt jeden Handel.

Aber nicht, wie er glaubt, weil er die ererbten „Hosen des Ritters von Bredow“ trägt, sondern weil Knecht Kaspar (Gerry Wolff) im Bunde mit Frau Brigitte (Lissy Tempelhof) durch Trinkgelder vorgesorgt hat und ihn überhaupt vor Unbedachtheiten in seiner Rauf-, Sauf-, Freß- und Liebeslust bewahrt.

Augenzwinkernd erzählt der neue DEFA-Farbfilm (Regie: Konrad Petzold) den historischen Roman von Willibald Alexis (1798 bis 1871), läßt sich nur beiläufig auf die politischen und ökonomischen Zusammenhänge ums Jahr 1505 bei Berlin ein, zielt geradewegs aufs bunte Spektakel.

N. P.

Tribüne 10.9.73
**Die Mär vom
märkischen Falstaff**

**Jetzt in unseren Kinos: Die neue Farbkomödie
der DEFA: „Die Hosen des Ritters von Bredow“**

Wir sind dankbar für jeden heiteren Film, auch wenn er sich in historischer Gewandung präsentiert. Hier nehmen wir nur das Historische nicht allzu ernst. Selbst Willibald Alexis tat es nicht. Und ebenso frei verhielt sich auch Drehbuchautor, Dr. Günter Kaltofen gegenüber der literarischen Vorlage. Er wertete z. B. den leicht vertrottelten Herrn von Bredow auf, machte ihn zu einer märkischen Falstaff-Figur. Regisseur Konrad Petzold vertraute sie dem Schauspieler Rolf Hoppe an, dem sie ausgezeichnet zu Gesicht steht. Wenn Hoppe sich als Ritter mit seiner unverletzlichen Lederhose toll raufend aus dem Sattel in die Schenke schwingt, dann vermeint man, selbst die cleveren Arkansas-Boys hätten erst von den braven bierbärtigen Brandenburgern gelernt, wie man einen Wildwest-Saloon perfekt auseinandernimmt.

Rolf Hoppe sieht in seinem Ritter eine durchaus positive Figur, denn er schlägt sich – nicht ohne eigennützi-

ges Zutun seiner temperamentvollen Frau – auf die geschichtlich progressive Seite und gewinnt seinem Kurfürsten auf der Cöpenicker Heide dank rechtzeitig eintreffender Hose eine Schlacht. Doch nicht zuletzt dadurch, daß sie ihren Suffkopp Götz zeitweilig von seiner Hose befreit, erweist sich Lissy Tempelhof in der Rolle der klugen Brigitte von Bredow als der bessere Diplomat. Sie gestattet ihrem Kraftprotz ein paar erotische Abenteuer mit Magd und Schankwirtin. Damit hält sie ihn von den gefährlichen Abenteuern mit seiner zu Raubrittern und Wegelagerern herabgesunkenen Adelskumpaneie ab.

In diesem, dank Kostüm-, Masken- und Szenenbildner, farbenfrohen, turbulenten Film begegnen uns selbst in kleinsten Rollen hervorragende Darsteller. Der DEFA gelang ein Filmspaß, leider nicht ganz ohne Längen, der dem schon etwas antiquierten Autor Alexis nicht den Respekt versagt und auch die Historie nicht verballhornt.

Hermann Schirrmeister

Brandenburgische Ritterraufereien 299

„Die Hosen des Ritters von Bredow“, ein DEFA-Film nach Alexis

Anfangs schläft der Exraubritter Götz von Bredow zu Pferde und im Bett einen kolossalen Rausch aus und versinkt so das Waschen seiner jahrhundertalten Lederhose. Am Ende liegt der wackere Brandenburger abermals schnarchend im Bett, erwacht diesmal aber rechtzeitig, um seinem Kurfürsten Joachim I. bei der Schlacht in der Köpenicker Heide Thron und Leben zu retten. Und zwischen diesen markanten Schlafszenen läuft der Zuschauer dieses neuen DEFA-Films „Die Hosen des Ritters von Bredow“ Gefahr, es dem Filmhelden gleichzutun und in ein kleines Nickerchen zu fallen, denn die Querelen brandenburgischer Krautjunker mit ihrem Hohenzollern-Kurfürsten sind eben doch allzuweit weg für zwei Stunden Kinounterhaltung.

Der DEFA Gang zu den literarischen Vätern führte diesmal Regisseur Konrad Petzold und Autor Günter Kaltfofen zu Willibald Alexis, der sich als liberaler Chronist Brandenburgs aus dem vorrevolutionären Preußen ins ferne Spätmittelalter zurückträumte. Gewiß, das Buch trägt realistische Züge, und heiter ist es auch. Dennoch bedürfte es einer noch einschneidenderen Bearbeitung als diejenige, die Günter Kaltfofen vorgenommen hat, um daraus einen heute noch interessierenden Film zu machen. Der Ritter Götz von Bredow säuft, raucht und schläft, wird mir zwar als brandenburgischer Falstaff empfohlen, besitzt aber weder das menschliche noch das philosophische Format von Shakespeares dickem Ritter. Mit wem kann ich also noch als Partner durch diese Geschichte gehen? Mit Junker Hans-Jürgen, Götzens verarmtem Neffen? Der erhält kaum eine Chance zur eigenen Entfaltung. Bleibt Frau Brigitte von Bredow, ein saftiges, listiges, dralles

Weibsstück. Hier hatte Kaltfofen eine sehr hübsche Idee: er läßt sie für ihren Ehemann allerlei Raufereien arrangieren, die sein Raubrittertum in politisch ungefährliche Kanäle lenkt. Hätten die Filmschöpfer diese Idee ausgebaut, diese Frau Brigitte wäre zur sympathischen Heldin des Films geworden, zumal Lissy Tempelhof das darstellerische Zeug für dieses Konzept besäße. Statt dessen machten sie aber ein Requisit zum Fabelmittelpunkt: eben jene monumentale, freitragende Eichlederhose, die angeblich unverwundbar macht, aber doch wohl bestenfalls Lederfetichesten länger interessieren dürfte.

Immerhin bieten außer Lissy Tempelhof auch Rolf Hoppe als Ritter und Armin Mueller-Stahl als Dechant unter der Regie von Konrad Petzold solides Komödiantentum, doch das kann nicht abendfüllend sein. **Manfred Haidler**



Rolf Hoppe spielt den Götz von Bredow und Lissy Tempelhof seine Frau Brigitte in dem DEFA-Film „Die Hosen des Ritters von Bredow“, der jetzt uraufgeführt wurde

Foto: DEFA-Jäger

DER NEUE FILM

Von grobem Schnitt

DEFA zeigt vor: „Die Hosen des Ritters von Bredow“

Wer in Willibald Alexis' vaderländischem Doppelschmök „Die Hosen des Herrn von Bredow“ ein Kunstwerk sieht und ein solches auch von der Verfilmung erwartet, der möge sich von vornherein bescheiden. Literatur wollte die DEFA diesmal wahrlich nicht ins Bild setzen, ihr stand der Sinn nach einer abenteuerlichen Ritterkomödie mit landesväterlicher Moral. Dafür bemühte sie in Günter Kaltfofen einen speziell im Märchen bewanderten Autor und in Konrad Petzold einen Regisseur, der beim Indianerfilm zu Hause ist.

So beginnen Märchen-Günter und Indianer-Petz ihr Opus denn auch mit einer märchenhaften Keilerei: Auf der Heimkehr vom bitterbiereigen Landtag schlägt Ritter Götz von Bredow das Inventar der Dorfkeiße von Hohenziatz im Havelländischen kurz und klein, ohne Schaden an Leib und Hose zu nehmen. Von seinen Eichledernen, bei den Bredows von Gesäß zu Gesäß vererbt, prallen nämlich Flintenkugeln ab wie Schwertsapitzen und Feuerzungen, so daß des Berlichingens Leibspruch auch für diesen Götz paßt: Sie können ihn alle mal, weil sie ihm doch nichts können.

Nach so munterer Ouvertüre kommen die lustigen Weiber von Bredow ins Spiel, die handfeste Rittergattin Brigitte und das – natürlich! – barbusige Evastöchterlein, beide unter anderem von einem Reinlichkeitsdrang beissen, der Vater Götz beinahe um Hose, Ehre und Leben bringt. Bei der Wäsche geht nämlich sein Schmuckstück perdu und wird zum Corpus delicti einer Verschwörung gegen den Kurfürsten Joachim I., einen für seine Jugend beträchtlich weisen Landesherrn, mit dem für räuberischen Landadel gar nicht gut Kirschen essen ist. Fast siebzig Ritter schickt er aufs Schafott: „Die ich dem Henker überlieferte, waren Schelme, Straßenräuber und Mörder!“ Der treue Götz aber ist dabei auf der Seite des Landesherrn – mit und ohne Lederhose.

Wo denn nun eigentlich – historisch, moralisch, gesellschaftlich – Recht und Unrecht ihren Sitz haben, hat der Zuschauer bei Alexis nachzuschlagen. Wo die berühmte Hose sitzt, ist indes augenfällig: um Rolf Hoppes Allerwertesten, einem spielentscheidenden Körperteil übrigens, was Hans Heinrichs Kamera immer wieder ausweist. Denn Dialoge hat dieser Bredow nicht zu führen, er macht alles mit seiner bärtigen Bärbeißigkeit. Lissy Tempelhof reüssiert als sein vitales Weib, Gerry Wolff hüstelt und hämmert den Großknecht zurecht, und Petr Skarke aus der

CSSR bringt in die vielen bunten Bilder den Philippe-Loock mit ein, ein Junker Hans-Jürgen wie gemalt. Kati Bus zeigt als Tochter Eva appetitliches Rund freizügiger als schaut sich von vornherein bescheiden. Lissy Tempelhof weist der Personenzettel viele hehre Berliner Namen auf, deren Träger man jedoch hinter dem Gestrüpp ihrer Ritterbärte kaum erkennt.

„Die Hosen des Ritters von Bredow“ sind kein Filmkunstwerk und wurden auch nicht nach literarischem Zuschnitt geschnitten. Und es gab im Genre des abenteuerlichen Historienstücks schon viel Sehenswerteres und Kurzweiligeres, wenn auch seit Hauptmann Florians Zeiten nicht bei der DEFA.

KINO-EULE

Q 919

Filmfreunde, es besteht berechtigter Anlaß zu Hoffnung und Freude: Die DEFA-Autoren werden immer jünger! Hatte noch E.T.A. Hoffmann („Elixire des Teufels“) ganze 197 Jahre auf dem längst toten Buckel, so zählte Joseph Freiherr von Eichendorff („Aus dem Leben eines Taugenichts“) nur noch 185 Jahre, während uns Willibald Alexis, der Dichter des neuesten Spektakels

Die Hosen des Ritters von Bredow

mit seinen 175 Lenzen schier wie ein junger Hüpfvorkommen will. Jedenfalls lößt sich der rapide fallenden Altersgrenze entnehmen, wann wir bei den Hundertjährigen und schließlich gar bei den noch lebenden Autoren gelandet sein werden. Wer sich also ums filmische Gegenwartsschaffen gesorgt hat, der möge geträstet in die Zukunft blicken.

Nun wäre natürlich gegen Herrn von Bredows Ärger mit der abhanden gekommenen elchledernen Hose auch auf der Leinwand nichts einzuwenden, wenn der Spaß wirklich so spaßig dargeboten würde, wie die Schöpfer Günter Koltfien (Szenarium) und Konrad Petzold (Regie) behaupten. Sie geben nämlich vor, die DEFA-Tradition der historischen Lustspielfilme vom Schloß „Mir nach, Canaillen“ und „Hauptmann Florian von der Mühle“ fortzusetzen. Den guten Willen mögen sie ja gehabt haben, nur sind sie leider nicht zur guten Tat geschritten. Ehe man bei den „Hosen des Ritters von Bredow“ einmal richtig zum Lachen kommt, muß man quer durch die Märkische Heide endlose Durststrecken voll trübseliger Langeweile hinter sich bringen. Da wird zwar gehauen und gestochen, geschlemmt, gesoffen und geliebt, doch spätestens bei der zweiten Wiederholung erstarrt die Turbulenz in Monotonie, und selbst der großartige Rolf Hoppe als sinnensfroher, tölpelhafter Bredow kann im Dauer-Rausch nicht mehr als seine voluminöse Leiblichkeit ins Spiel bringen. Seine listenreiche, gescheite Gattin Brigitte in der Gestalt von Lissy Tempelhof hätte leicht zur Identifikationsfigur für den Zuschauer werden können, aber eine weibliche Heldin hatten die Schöpfer leider nicht vorgesehen. Ähnliche Abstinenz legten sie bei der Verwendung effektvoller Gags an den Tag (der einzige mir in Erinnerung gebliebene ist eine Anleihe beim französischen Superulk „Das Superhirn“), denn Regisseur Konrad Petzold fürchtete, die Auslösung allzu starken Gelächters könne der Verständlichkeit seiner

Films schaden. Diese Sorgen braucht er sich nun nicht mehr zu machen, womit gleichzeitig seine Hoffnungen auf einen großen Publikumserfolg still im Märkischen Sand versickern dürften.

CAPITOL

Freitag bis Donnerstag (außer Donnerstag, wo 2 Diensttage) täglich 14.30, 17.30 und 19.30 Uhr; Samstag vor 14.30 Uhr; Sonntag 14.30 und 19.30 Uhr; Der neue DPA-Parität!

Demnächst: Der Hosenkavaller

Aus der „Freien Presse“, Kreiszeitung Plauen, vom 13. 9. 1973
ausgeschnitten von Werner Dietze, Plauen

0919 Große Wäsche der Elchledernen

¹Burlesker Spaß mit dem neuen DEFA-Film „Die Hosen des Ritters von Bredow“

So üble Kerle waren sie gar nicht, die ollen märkischen Ritter und Junker, es sei denn, sie zogen auf Sträßenraub aus oder ließen sich auf eine hochverräterische Verschwörung gegen ihren allergnädigsten hohenzollerischen Landes Herrn ein. Der Kurfürst Joachim I., so am Anfang des 16. Jahrhunderts regierte, hat eine relativ progressive Rolle in der brandenburgischen Geschichte gespielt, denn er steuerte energisch besatztem Raubritterunwesen und übte dabei Recht und Gerechtigkeit ohne Ansehen von Stand und Person.

So stellt es sich jedenfalls dar in dem DEFA-Farbfilm „Die Hosen des Ritters von Bredow“, der nach dem gleichnamigen Roman von Willibald Alexis entstand und in dem diese alten Zeiten abenteuerlich-fröhliche Urstadien feiern. Der Götz von Bredow ist eine ehrliche Haut, ein Mann, der seine Tage zwischen Freieren, Saufen, Raufen und Rauschschlafen teilt, und wenn seine resolute Frau Brigitte nicht auf die Idee gekommen wäre, die berühmte, durch viele Generationen vererbte, unverwund- und unbesiegbare machende Elchlederhose ihres lieben Götz endlich einmal dem Gemahl abzulisten, um sie der dringend erforderlichen Wäsche zu unterziehen, dann wäre das ewig so weitergegangen. So aber nahmen Geschehnisse ihren Anfang, die den braven Rittersmann zu einer Hauptfigur im Kampf zwischen Kurfürst und aufässigem Adel machten.

Von der großen Wäsche bis zur Haupt- und Staatsaktion am kurfürstlichen Hofe und zum scheiternden Überfall der Ritterschaft auf Joachim in der Köpenicker Heide, aus der Romanautorenphantasie ins historisch Verbürgte, und der prächtig rauhbeinige Götz immer mittendrin.

Keine leichte Aufgabe war es sicher für den Szenaristen Günter

sten einen nervenangespannten jungen Despoten sein, Armin Mueller-Stahl ist ein schmerzlicher Kleriker, Fred Delmare ein possierlich aufgelegter Kaufmann, Hanno Hassse ein glitz schurkischer Hofsing, Gerry Wolff ein treu tumber Knecht. Diese und die anderen Darsteller machen den meisten Spaß beim Spaß mit den Bredowischen Hosen.

H. U.



EINIGE ZWERCHFELLSTRAPAZIERENDE GAGS bietet der neue DEFA-Farbfilm „Die Hosen des Ritters von Bredow“. Unser Bild zeigt eine Szene mit Rolf Hoppe als Götz von Bredow. Foto: DEFA-Jeager.

Kaltes, aus der umständlichen und weitschweifigen literarischen Vorlage eine schlüssige Filmhandlung herzustellen. Ganz scheint das auch nicht gelungen, denn wenn der Autor sich auch etliche Freiheiten gegenüber dem Roman herausgenommen hat, so doch wohl immer noch nicht genug. Konzentrierter, zügiger vorangetrieben, darin spannender und abwechslungsreicher könnte man sich das alles nämlich denken.

Doch immerhin zeigt sich bei diesem jüngsten DEFA-Ausflug in die historisch-abenteuerliche Filmkomödie des Regisseurs Konrad Petzold Talent für burlleske Spektakelturnbänzer, für das Arrangement handfester Prügelzenen. Derb-draстisch realistisch wird das Junkerleben von Anno dazumal vorgeführt, und vorzüglich sind die schauspielerischen Leistungen. Rolf Hoppe stellt den komisch-sympathischen Ritter Götz massiv und vital hin, ebenso grobschlächtig wie kindlichen Gemüts, ebenso Tunlichgüt wie mit dem Herzen auf dem rechten Fleck. Lissa Tempelhof zeigt als sein geplagtes Eheweib genau, wie eine kluge Frau mit einem solchen Gatten fertig wird. Karl Böa und Petr Skarke sind das junge Liebespaar, das durch Schwierigkeiten hindurch zueinanderfindet. Arno Wyzniewski läßt den Kurfür-

11 Sep. 1973

Neue Zeit
Berlin

0319 Große Wäsche der Elchledernen

Q 919 So warn's, die alten Rittersleut'

In den Kostümwerkstätten der DEFA rauchen die Nadeln. Im Fundus wird der Staub aus Spitzenkrausen und Pluderhosen gepustet. Lederkoller und Kettenhemd sind des Mannes Zierde. Die DEFA sucht ihr Glück, das ihr in der Gegenwart nicht immer lachte, in Historie und Literatur. Auf die düster verworrenen »Elixire des Teufels« folgte in braver Langeweile »Aus dem Leben eines Taugenichts«. Und schon wiehern wieder die Rösser, riecht's nach Eisen und Leder, speziell nach den Elchledernen des Ritters Götz von Bredow aus dem vielgelesenen Buch des Willibald Alexis (1789 — 1871).

Es geht diesmal ins eben angebrochne 16. Jahrhundert, in die Mark Brandenburg, die die Hohenzollern von Kaiser Sigismund zur Ausbeutung erhalten hatten und wo's entsprechend aussah. Nachzulesen bei Marx, der die anderenorts interessanten Vorgänge feudaler Geschichte »hier zwergenhaft karikiert« findet: »die Feudalen rüpelhaft-unbedeutend«, »der Landesherr selbst ein Minimus«.

Das Ganze also nicht gerade der Hintergrund für ein Heldenepos. Vielleicht aber für ein komisches Ritterspektakel, wie's der DEFA zwecks Belustigung des Publikums vorschwebte? Alexis, Willibald hat sich da seinerzeit einiges einfallen lassen, wozu den Filmmachern wiederum manches einfiel — genug, um ein humorhungriges, lachwilliges Publikum zu amüsieren. Nicht genug, um auch jene Kinogemüter ausreichend zu versorgen, die es nach subtilerem, zeitbezogenem Witz, womöglich nach Satire gelüftet. Wobei die vergnügte Zuschauerreaktion an den wenigen so gearteten Filmstellen darauf schließen läßt, wie erfreulich anfällig die Leute hierzulande für künstlerische Qualität sind. Eine »Schwäche«, die die Künstler leider noch viel zu wenig ausnutzen.

Von Einfällen war oben die Rede, und da halte ich für den mit Abstand besten des vorliegenden Films, daß Rolf Hoppes mächtige wie behende Leiblichkeit in den Hosen des Ritters von Bredow steckt und Lissy Tempelhof unter der Haube seines klugen Eheweibs.

Möglich aber, daß mancherseits Unkenntnis herrscht über die Angelegenheit der Bredows und daher nähere Aufklärung erwünscht ist, ehe hier weiter in Lob oder Tadel des Kinostücks ausgebrochen wird. So sei also berichtet, daß es sich bei Herrn von B. auf Burg Hohenzintz um einen jener ehemaligen Raubritter handelt, die nichts Rechtes mehr mit sich anzufangen wissen, seit kurfürstlicher Erlaß sie an Unrechtem hindert.

Was bleibt dem raubritterlichen Frührentner als eine kräftige Wirtshausrauferei und ein guter Kausch. Ein solcher, wie ihn der wackre Saukopf und Schlagetot zu Beginn der Handlung gerade achttägig ausschläft. Gelegenheit für

die reinliche Gattin, ihm die Elchledernen vom friedlich schnarchenden Leib zu zerren, um sie sträflicher Säuberung zu unterziehen. Von der Leine gestohlen, setzen die Beinkleider nun ein reichlich verzwicktes Geschehen in Gang, in dessen Verlauf der brav rentnernde Herr Götz, des Straßenraubs angeklagt, in den kurfürstlichen Kerker hinein-, doch rechtzeitig wieder herausgelangt, um seinem Landesvater eine Schlacht gegen den verrotteten Adel zu gewinnen und diesen Sieg und diesen Film mit einem extra guten Rausch zu beschließen.

Bei allen dem Ritter freundlichen Schicksalsfügungen aber hat niemand anderes als sein klug-listiges Eheweib Brigitte, literarische Verwandte eines gewissen Fräuleins von Barnhelm, ihre Hand, genauer ihren Kopf im Spiel, jenen komplizierten Körperteil, mit dem Herr Götz selber als würdiger Vertreter des märkischen Ritterstandes zeitlebens seine Schwierigkeiten hatte.

Das Ganze rollt als wacker humoriges, deftig komisches Rauf-, Sauf- und Freß-Spektakel über die Leinwand, dessen historisch-politischer Gehalt sich in etwa mit dem gemütvollen Biertischliedchen des Karl Valentin deckt: »Ja so warn's, die alten Rittersleut'«.

Immerhin: Wie sie so warn, nämlich mächtig heruntergekommen, das hat Regisseur Konrad Petzold mit Sinn für Turbulenz und mit breitem Spaß stilsicher inszeniert, kein Mann der

feineren Gangart, des flotten Tempos, des geschliffnen Witzes, einer, der nachdrücklich auf den Putz haut. Aber auch einer, der z. B. weiß, was der Schauspieler im Film wert ist. So ist das Ergötzliche am Ritter Götz das Können des Rolf Hoppe. In seinem bald bekümmerten, bald naiv strahlenden Augenaufschlag, seiner kugelrunden Freude an Spanferkel und Malvasier — in den nahezu rührend hoffnungslosen Denkversuchen beginnt uns der sonst recht einschlägige Rittersmann nicht nur zu amüsieren, sondern zu interessieren. An eben solchen zu spät unternommenen Bemühungen des Kopfes läßt der Romanautor übrigens den guten, geistig so enorm vernagelten Burgherrn schließlich sein Ende finden. Was mir eine trefflichere Sicht auf die alten Rittersleut' zu sein scheint, als der Film sie mit dem Blitzsieg des Helden über sich selbst und seinesgleichen anbietet.

Überlegnen Witz und handfesten Charme bringt Lissy Tempelhofs Prachtfrau Brigitte ins Spiel. Im Ensemble weiter bemerkenswert Armin Mueller-Stahl als lüsterner, berechnender Kirchenmann, Gerry Wolff als hintergründiger Leibknecht des Bredow. Weder historisch noch sonstwie einleuchtend dagegen der strahlende Theater-Kurfürst, den Arno Wyzniewski abgeben muß, weil der Film den Hohenzollernmenschen bedeutender nimmt, als die Geschichte ihn ausweist. Rosemarie Rehahn



KULTUR
UMSCHAU

»Die Hosen des Ritters von Bredow«

wieder ein DEFA-Ritt in die Historie.

Regie: Konrad Petzold
Szenarium: Günter Kaltoven und Margot Beichler



Signalement des im Märkischen auf Burg Hohen-Ziatz residierenden Ritters Götz von Berli... von Bredow: Kräftige Statur, angetan mit nicht minder kräftigen **Hosen aus Elenleder**, die er von selbst nie auszieht und die ihn unverwundbar machen; bekannt ist seine Vorliebe für kräftige Getränke und nicht minder kräftige Rängeleien. Den ganz großen geht er dank der Vorsicht seiner **Gattin Brigitte** aus dem Wege, da Kurfürst Joachim I. von Brandenburg (1484 – 1535) dem Ritterstande angedroht hat, jedwede Art von **Wegelagerei** und **Strauchdieberei** mit dem Tode zu bestrafen.

So ist es uns überliefert aus dem historischen Roman „Die Hosen des Herrn von Bredow“, den der liberale, aber wiederum auch konservative Schriftsteller Willibald Alexis 1846 verfaßte. In freier Bearbeitung wird uns dieses Werk jetzt auch auf der Leinwand begegnen, und zwar unter dem Titel

Die Hosen



des Ritters von Gredow

Zurück ins 16. Jahrhundert

führt uns die heiter akzentuierte Geschichte vom rauf- und trinkfreudigen Ritter Bredow, der so manche Ähnlichkeit mit dem Ritter Falstaff hat. Der Mann scheint sich im Gegensatz zu anderen Rittersmännern im Brandenburgischen mit der neuen Situation abgefunden zu haben. Er ersinnt keine Kabalen gegenüber dem jungen Kurfürsten, und wenn er schon einmal in eine Verschwörung hineingerät, durch

den Suff dazu verführt, dann schlägt er sich schließlich auf die Seite seines Landesherrn. Andererseits arrangiert Frau Brigitte immer wieder kleine Prügeleien, um das heiße Wegelagererblut, das vielleicht noch in seinen kräftigen Adern kochen könnte, abzukühlen. Ein betrunkenen und darob schläfriger Ritter kann keinem Kurfürsten gefährlich werden und sei's ein Riese an Geisteskraft, was dieser nun wirklich nicht ist.

Man sagt dem Willibald Alexis nach, daß er in seinen histori-

schen Romanen mit den authentischen Fakten sehr frei umgegangen wäre, sie sozusagen romanhaft verarbeitet hätte. Andererseits rühmt man ihm nach, ein weithin wirklichkeitsgetreues Bild jener Zeit gegeben zu haben. Schon meine Wirtin, eine verwitwete von Rochlitz, pflegte immer zu sagen: Die Hosen des Herrn von Bredow – äußerst spannend. Bekannt ist, daß Alexis einmal vom Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV., der wohl das Vorbild für Joachim I. gewesen ist, wegen kritischer Haltung öffentlich gerügt wurde.

Die Filmleute von der DEFA-Gruppe Johannisthal, immer auf der Suche nach humorvollen Stoffen, weswegen sie schon längst den Doktorhut humoris causa verdient hätten, entwickelten aus Bredows Hosen-Geschichte ein recht buntes, abenteuerliches Spektakel, in dem das Historische vor allem Hintergrund für ziemlich aufregende Gegebenheiten ist. Natürlich verzichten sie dabei nicht auf eine Verdeutlichung sozialer und gesellschaftlicher Aspekte; aber das Geschichtsbild, das so nebenbei mit vermittelt wird, dürfte insge-



Zeigt her eure Köpfe!
Mit großer Treffsicherheit weiß Kaspar (Gerry Wolff) das Fäßchen zu werfen. Dem Landreiter scheint's gar nicht recht zu sein.

Frau Brigitte (Lissy Tempelhof) läßt sich auch vom Herrn Dechant (Armin Mueller-Stahl) nicht dreinreden. Es bleibt dabei. Die Hosen werden gewaschen. (Foto unten)



Und zu guter Letzt finden sie sich doch. Auch eine historische Abenteuerkomödie kommt nun einmal nicht ohne ein Liebespaar aus. (Kati Buš, Petr Skarke)



Die Hofen des Ritters von Bredow

Regie: Konrad Petzold

Buch: Günter Kaltoven

Kamera: Hans Heinrich

Darsteller:

Rolf Hoppe,

Lissy Tempelhof,

Kati Bus,

Petr Skarke,

Ezard Haußmann,

Gerry Wolff u. a.

Format: Breitwand/Farbe;

Prädikat: P 6

Produktion: DDR

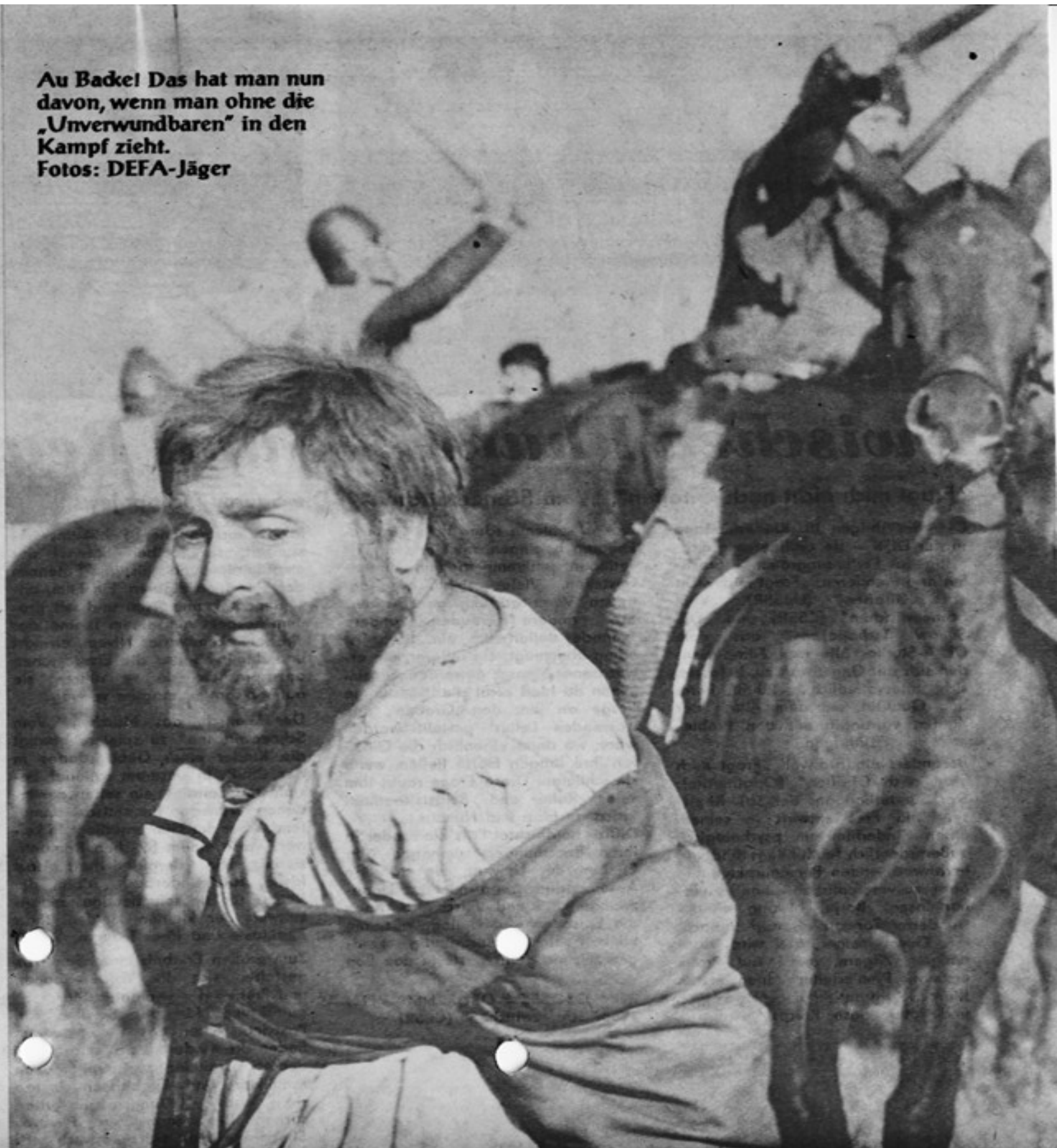
Da hat sich doch dieser
Kaufmann Hedderich (Fred
Delmare) die Hosen des
Ritters angezogen. Na warte,
denken und praktizieren die
beiden. (Kati Buš, Petr Skarke)



samt kaum den Anspruch auf Konkretheit erheben. So könnte man beispielsweise den Eindruck gewinnen, Joachim I. würde seine Absichten verwirklicht und den Sieg über den Adel davongetragen haben. Aber schon Franz Mehring sagte dazu in seinen „Historischen Aufsätzen zur Preußisch-Deutschen Geschichte“: „Seitdem die Hohenzollern ins Land gekommen waren, hatte der Klassenkampf zwischen Fürsten- und Junkertum in verschiedenen Formen, aber auf die Dauer immer zum Vorteil der Junker getobt. Es war ein gar oberflächlicher Erfolg gewesen, als der erste Hohenzoller mit Hilfe der märkischen Städte und einiger benachbarter Fürsten die Burgen der Quitzows brach. So gewöhnliche Strauchdiebe und Strolche, wie die Quitzows und ihre Raubgesellen, genügten nicht einmal den bescheidenen Anforderungen, die ihre Zeit an die Vertreter herrschender Klassen stellte.“

An sinnlicher Konkretheit fehlt es dem Film jedoch kaum. In vielen Szenen akzentuiert sich die Turbulenz der Handlung, ihr komödiantischer Gestus. Da wird, um dieses Wort noch mal zu zitieren, k r ä f t i g auf die Pauke gehauen. Regisseur Konrad Petzold, unlängst noch auf Indianerpfaden wandelnd, versteht es, solche Szenen publikumswirksam zu arrangieren. Selbstverständlich enthält die Handlung auch viel aktionsreiches Geschehen. Masseneinsatz von Kaskadern. Kampfgetümmel allerorten, in der Schenke, im Burghof, auf der Wiese, im Wald und auf der

Au Backel! Das hat man nun davon, wenn man ohne die „Unverwundbaren“ in den Kampf zieht.
Fotos: DEFA-Jäger



Heide. Und auch als ein Wagen in rasender Fahrt entzweibricht, den Bredow ficht's nicht an. Schon Cäsars Wahlspruch war ja: Veni, vidi, vici – Ich kam, sah und siegte.

Wie die von Günter Kaltofen adaptierte Geschichte auch erzählt wird, eine gewisse Ironisierung schimmert eigentlich immer durch. So ganz ernst wird das alles nicht genommen. Man hält sich eben ans Komödienhafte und bezieht daraus die Wirksamkeit auf den Zuschauer. Langweilig ist er deswegen beileibe nicht, dieser Ausflug in die preußisch-deutsche Geschichte. Viel Unterhaltung, viel Spaß und Amusement. „Die Hosen des Ritters von Bredow“ – äußerst erheiternd.

MANFRED HEIDICKE



FILME DES MONATS

Scheuner, Bodo Schmidt, Hans Schmidt, Willy Schmitz, Richard Schrader, Günter Schubert, Hannes Stelzer, Ulrich Teschner - u.a.

(Breitwand, 3 123 m, Farbe, P 6)

K u r z i n h a l t :
(nicht zur Veröffentlichung bestimmt)

Vom Landtag in der kurfürstlichen Residenz Berlin zurückgekehrt, schläft Ritter Götz von Bredow auf seiner Burg Hohen-Zitz seinen Rausch aus. Seine Frau Brigitte stiehlt ihm heimlich die Hosen, um sie zu waschen. Die Legende besagt allerdings, daß die Bredows nicht zu Schaden kommen, solange sie Elchlederne tragen. Nur waschen darf man die Hose eben nicht. Hans-Jürgen, ein armer Verwandter der Bredows, verläßt seinen Wachposten bei der unersetzlichen Hose, als er der in einem Waschfaß auf dem Fluß abtreibenden Eva von Bredow das Leben rettet. Beim Aufbruch vom Waschfest wird die Hose vergessen. Der Kaufmann Hedderich findet sie. Derweil ist auf Hohen-Zitz unvermutet Vetter von Lindenberg, Geheimrat des Kurfürsten, eingetroffen. Im Würfelspiel verliert er an den Dechanten das Geld, das der Kurfürst ihm anvertraut hatte. Um neues Geld herbeizuschaffen, überfällt Lindenberg den Kaufmann Hedderich. Da er dabei die Kampfkleidung Bredows trägt, wird dieser für das Verbrechen festgenommen. Im letzten Augenblick entlarvt Hedderich den wirklichen Täter. Der Kurfürst verurteilt Lindenberg zum Tode. Dieses Urteil löst den lange vorbereiteten Aufstand der Ritterschaft aus. Es kommt zu der historisch verbürgten Schlacht auf der Köpenicker Heide. Bredow, der in die Verschwörung hineingezogen werden sollte, trifft rechtzeitig genug am Ort des Überfalls ein, um die Schlacht zugunsten des Kurfürsten zu entscheiden. Auch Junker Hans-Jürgen hat seinen Mut bewiesen. Der Kurfürst will ihm ein Hofamt übertragen, aber Hans-Jürgen lehnt ab, Diener des ehrgeizigen Regenten zu sein. Da er den Bredows jetzt als Schwiegersohn willkommen ist, kehrt er zu seiner Eva nach Hohen-Zitz zurück.

FILME DES MONATS

Die Hosen des Ritters von Bredow

Pressenotizen:

Wer in der Bredowschen Ehe nun eigentlich die Hosen anhat, läßt sich nicht ohne weiteres sagen, auf alle Fälle lösen die legendären Elchlederhosen des Ritters eine Reihe turbulenter Ereignisse aus. Was sich auf seiner Burg und in der Köpenicker Heide abspielt, und wie der sauf- und rauf lustige Ritter in bösartige Machenschaften verwickelt wird, das erzählt der frei nach Willibald Alexis' Roman gedrehte Film "Die Hosen des Ritters von Bredow" (Buch: Günter Kaltofen, Regie: Konrad Petzold, Musik: Günter Hauk). An altbewährten Filmstrickmustern wird nicht gespart, ganz gleich, ob es sich nun um Weiberlist und Männertücke, um feuchtföhliche Trinkgelage, handfeste Schlägereien, um Kampfgetümmel oder Liebeslust und -leid handelt. Der Star des Spektakels: Rolf Hoppe als Ritter von Bredow - ein Komödiant vom Scheitel bis zur Sohle.

+

Ähnlich wie in dem deftig-humorvollen Film "Hauptmann Florian von der Mühle" wird in der neuen DEFA-Produktion "Die Hosen des Ritters von Bredow" unernst auf die historische Pauke gehauen: Der rückständige, räuberische märkische Adel und die Edlen am Hohenzollernhofe sind des Spottes wert. Da wird gesoffen und gefressen, sich geschlagen und mächtig intrigiert, gehandelt und geheuchelt, und wer zuletzt den Sieg davontragen wird, das ist auf Anhieb nicht zu übersehen. Frei nach dem Roman "Die Hosen des Herrn von Bredow" von Willibald Alexis (1798 - 1871) - einem Schriftsteller, der sich durch historische Treue und aktuelle Bezüglichkeiten auszeichnete - schrieb Günter Kaltofen das Drehbuch. Konrad Petzold führte Regie, Günter Hauk sorgte für die Musik, Rolf Hoppe spielt die Hauptrolle, und mit ihm wirken u. a. mit: Liess Tempelhof, Gerry Wolff, Kati Bus, Eva-Maria Hagen, Petr Skarke, Fred Delmare, Hannjo Hasse, Ezard Haußmann und Armin Mueller-Stahl.

+

Komödiantische Turbulenz in einer märkischen Raubritterstory

Ein neuer DEFA-Film frei nach Willibald Alexis' Roman "Die Hosen des Herrn von Bredow"

Wenn Götz von Bredows getreuer Diener Kaspar die wehmütige Weise von den "herrlichen Zeiten" anstimmt, dann beschwört er die Jahre herauf, die er einst mit seinem Herrn raubritternd durch die Lande zog. Seit der junge Kurfürst räuberische Überfälle mit dem Tode bestraft, muß sich der verarmte Ritter von Bredow sogar das Salz zum Pökeln borgen, doch nichts und niemand, nicht einmal seine resolute Frau, kann ihn daran hindern, ab und zu epikureischen Gebräuchen zu fröhnen. Bredow liebt derbe Späße, ist dem weiblichen Geschlecht nicht abhold und ist vor allem dann in seinem Element, wenn es ums Raufen und ums Saufen geht.

FILME DES MONATS

Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten: Während der Ritter wieder einmal einen Rausch ausschläft, brauen sich über seinem Haupte mächtige Gewitterwolken zusammen. Seine Elenlederhose, die er seit dreißig Jahren auf dem Leibe trägt, weil sie geheimnisvolle Wunderkräfte geben soll, kommt abhanden, und in seiner Burg werden Dinge anzettelt, die ihm den Kopf kosten können. Der Schlüfer ahnt nicht, daß sich seine Tochter Ev verliebt hat, daß der Dechant seiner Frau den Hof macht und daß von Lindenberg, ein entfernter Verwandter, zu einer verhängnisvollen Tat schreitet. Das Schicksal nimmt seinen Lauf. Götz wird verhaftet. Wieder freigelassen, will er an einer Verschwörung teilnehmen, was wiederum seine Frau zu verhindern sucht – doch Ende gut, alles gut, rettet der Ritter siegreich eine erbitterte Schlacht, just in dem Moment, als er endlich wieder im Besitz seiner legendären Hosen ist.

Der Film ist nach Willibald Alexis' Roman "Die Hosen des Herrn von Bredow" entstanden. Alexis (1798 – 1871) war Publizist, Schriftsteller, Lustspieldichter und Übersetzer. Er gilt als Begründer des realistischen historischen Romans in der deutschen Literatur; ein Mann, der beispielsweise von Walter Scott und Theodor Fontane sehr geschätzt wurde. Alexis' Romane heben sich stark von den pompösen, subjektiven Erzählungen der Romantiker und Spätromantiker ab, weil er sich historischer Treue befleißigte und aktuelle Bezüge nicht ausließ. Die humorvolle Lebensgeschichte des Ritters von Bredow ist unmittelbar verknüpft mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten seiner Zeit und zeigt, wie die Hohenzollern den rückständigen märkischen Adel in die Knie zwingen. Drehbuchautor Günter Kaltofen hat sich bemüht, aus der etwas schwerfälligen Handlung eine turbulente Geschichte zu machen, die, ähnlich wie beim "Hauptmann Florian von der Mühle", augenzwinkernd und despektierlich die Vergangenheit schildert. Was bei Alexis auf Stelzen geht, kommt hier farbiger und etwas poltriger einher, und Regisseur Konrad Petzold zog alle Register, die für einen solchen Film gebraucht werden. Außer einer Tortenschlacht fehlt es fast an nichts, weder an handfesten Prügeleien noch an einem erbitterten Kampf hoch zu Rosse, bei dem die Mannen geschlagen herniedersinken, und wenns um Liebe geht, blüht während das blaue Blümchen der Romantik. Wer dem ganzen Spektakel Saft und Kraft gibt, ist zweifelsohne der Schauspieler Rolf Hoppe – ein Ritter von Bredow, wie er im Buche steht.

A. B.

FILME DES MONATS

Kein Ritter von trauriger Gestalt

Gespräch mit dem Schauspieler Rolf Hoppe

KINO DDR: Herr Hoppe, Regisseur Konrad Petzold engagierte Sie für den DEFA-Film "Die Hosen des Ritters von Bredow" und betraute Sie mit der Hauptrolle. Wie kam es dazu?

Rolf Hoppe: Zunächst: Ich meine, nicht das Schicksal des Ritters, sondern die Liebe zwischen Bredows Tochter Ev und Hans-Jürgen, einem schüchternen Junker, der von keinem für voll genommen wird, aber dann letzten Endes doch Mut und Schlagfertigkeit beweist, steht im Mittelpunkt der Geschichte. Der Witz ist, daß Bredow, oder besser gesagt, seine sagenumwobene Elenlederhose, das Ganze in Bewegung bringt und vorantreibt. Konrad Petzold arbeitete mit mir in den DEFA-Indianerfilmen "Weiße Wölfe" und "Tödlicher Irrtum" zusammen, und ich freute mich sehr, daß er mit mir die Rolle des Ritters von Bredow besetzen wollte. Während dieser Zeit lag ich im Krankenhaus, und die Aufgabe dieser Rolle und Petzolds Vertrauen, daß ich die Kraft hätte, sie zu bewältigen, waren für mich in jeder Hinsicht sehr wichtig.

KINO DDR: Sie sind beim Publikum besonders als "Bösewicht vom Dienst", den Sie in Indianerfilmen spielen, populär geworden, und stellten in Konrad Wolfs "Goya"-Film den dümmlich-verschlagenen spanischen König dar, gewissermaßen einen Schurken par excellence. Halten Sie den Ritter von Bredow eigentlich für eine positive oder für eine negative Rolle?

Rolf Hoppe: Für eine positive! Das war ja das Neue für mich und hat mir Spaß gemacht, weil ich so etwas noch nicht gespielt habe. Götz von Bredow ist ein Mensch mit Ecken und Kanten, aber er liebt das Leben und schöpft es voll aus. Früher, als seine Sippschaft die Kaufleute "umwarf", hat er aus Freude immer mitgemacht und hat's als Raubritter am tollsten getrieben. Nachdem der neue Kurfürst räuberische Überfälle mit schwersten Strafen ahndet, wird Götz zum Individualisten. Er nimmt eine Falstaff-Haltung ein und will "Überwintern". Wenn er zum Beispiel eine Kneipe zertrümmert, so tut er das nicht aus Böseartigkeit, sondern weil er überschüssige Kräfte hat. Mit Genuß gibt er sich dem Essen und Trinken hin, seine Lebenslust äußert sich nicht zuletzt in seinen Beziehungen zu den Frauen – zu seiner eigenen Frau, zur Magd und zur Wirtstochter. Ich habe die Rolle des Ritters wie eine Figur Shakespeares aufgefaßt, nämlich komödiantisch und vielschichtig. Oberflächlich betrachtet, ist Bredow ein vitaler Kerl, der lärmt, poltert und skurrt –, aber weshalb er so ist, hat die verschiedensten Gründe.

KINO DDR: Der Film wurde frei nach Willibald Alexis' Roman "Die Hosen des Herrn von Bredow" gedreht. Alexis gilt als realistischer Schriftsteller, im weitesten Sinne als ein Vorgänger Fontanes, hat sich überwiegend historischen Stoffen gewidmet und ist zu seiner Zeit – er lebte von 1798 – 1871 – auch als Lustspielautor bekannt geworden. In der Lebensgeschichte des Götz von Bredow findet sich offensichtlich beides, historische Treue und

FILME DES MONATS

eine gute Portion Witz.

Rolf Hoppe: Mir hat Alexis' Roman sofort gefallen, weil er tiefe Einblicke in die damalige Zeit vermittelt. Alexis beschreibt nicht nur, wie und was die Leute essen und trinken und wie sie angezogen sind, man erfährt auch, wie sie gedacht haben und wie sie lebten. Für einen Film kann man natürlich nicht die ganze Dimension eines Romanes verarbeiten. Man muß die Fabel und die Geisteshaltung der Menschen deutlich machen. Lustig an der ganzen Geschichte ist, daß sie an den Lederhosen aufgehängt wird: Der Ritter wandelt sich nicht von allein, er wird einfach dazu gezwungen, seine ichbezogene Haltung aufzugeben, weil man ihm die Hosen geklaut hat. Er wird wieder in die Weltgeschichte hinausgeschickt und entscheidet durch sein bewußtes Handeln eine Schlacht. Damit hat er einen Sieg über die Rückständigen davongetragen, aber auch einen Sieg über sich selbst. Es wäre schön, wenn dieser Film nicht nur als Spaß verstanden wird, daß nicht nur die Turbulenz und das komödiantische Treiben das Publikum interessieren, sondern daß er auch historische Begebenheiten vermittelt und deutlich macht.

(Das Gespräch führte: Anne Braun)

DEFA-REPORT

Turbulenz um eine Hose

Eigentlich fängt unsere Geschichte ganz harmlos an. Ein sehr müder und sehr durstiger Ritter gelangt, begleitet von seinem Knecht, vor ein Wirtshaus. Des Wirtes Tochterlein kredenzt ihm einen Rumpen Bitterbier. Der ob dieses zwiefachen lieblichen Anblicks bereits recht munter Gewordene nimmt nicht nur den Rumpen, sondern zieht das Mädchen vor sich auf das Pferd. Diese Vertraulichkeit aber paßt einem jungen Burschen überhaupt nicht. Er ergreift einen Knüttel und dringt auf den Ritter ein. Der wirft ihm den Rumpen entgegen, verliert dabei das Gleichgewicht, fällt vom Pferd, rappelt sich auf und verfolgt den ins Wirtshaus flüchtenden Burschen. Was nun folgt ist eine mächtige Rauferei, an der sich alle Gäste begeistert beteiligen. Tische stürzen um, Stühle zersplittern, Rumpen fliegen durch die Luft. Unmöglich die Turbulenz zu schildern. Nur zwei Details seien als bedeutungsvoll vermerkt: einmal landet der Ritter rückwärts im Herdfeuer und - bleibt lachend drin sitzen, ein andermal zielt ein Fuhrmann mit der Hakenbüchse auf das Hinterteil des Ritters und die Kugel - prellt an der Hose ab.

Solche Hose aber, die ihren Träger unverwundbar macht, gibt es in märkischen Landen nur einmal. Es ist - natürlich, es ist die berühmte Hose des Ritters von Bredow, die sich vererbt von Geschlechte zu Geschlecht, und die nie zu waschen zu den heiligsten Verpflichtungen des jeweiligen Trägers gehört.

Diese "Wunder"hose ist indes auch Anlaß für die dramatischen Verwicklungen, die in unserem Film erzählt werden. Zunächst endet der Ritt unseres total betrunkenen Ritters Götz von Bredow auf der heimatlichen Burg Hohen-Ziatz.

- 2 -

Derweile der Ritter seinen Rausch ausschläft, was erfahrungsgemäß eine Woche dauert, wird seine Ehefrau Brigitte mit allen Mägden die im Verlaufe des letzten halben Jahres angefallene schmutzige Wäsche waschen, was erfahrungsgemäß auch eine Woche dauert. Ein solches Waschfest ist Tradition auf Burg Hohen-Ziatz. Gegen jede Tradition aber verstößt, was Frau Brigitte - die einzigartige doppelte Gelegenheit nutzend - tut: sie entwendet ihrem schlafenden Götz - auch im Schlafe trennen sich die Bredows bekanntlich nicht von ihrer Hose - die überaus speckigen Elsenbüchse und wäscht das geheiligte Stück eigenhändig. Junker Hans-Jürgen, ein armer junger Verwandter der Bredows, muß bei der trocknenden Hose Wache halten. Er entbindet sich allerdings von diesem unmännlichen und schimpflichen Auftrag, als er der in einem Waschfaß auf dem Fluß abtreibenden Eva, der von ihm heimlich geliebten Tochter der Bredows, das Leben rettet. Als dann auch noch ein Gewitter das Waschfest jäh beendet, wird die Hose vergessen.

Ein von Nürnberg nach Berlin reisender Kaufmann findet das gute Stück und nimmt es mit, quasi als Entschädigung. Dieser Kaufmann hatte nämlich dem Junker Melchior, Bewerber um Hand und Herz der hübschen Eva, eine der modernen holländischen Pluderhosen - der fromm-eifernde Dechant nennt sie freilich "pausbäckige Ungeheuer der Eitelkeit" und "Lasterbeutel" - zum Kauf angeboten. Der eitle Melchior, zunächst von der Neuerwerbung entzückt, hatte die Hose, noch bevor er sie bezahlt, zerrissen bzw. zerschnitten, als er merkte, daß Eva ihn darin höchst albern und lächerlich fand.

Doch genug von den Rosen, den uralten und den neuzeitlichen. Lassen wir den Ritter Götz von Bredow einstweilen schnarchen. Er wird früh genug erwachen und das Fehlen des geliebten Elchleders bemerken. Überlassen wir auch Eva und Hans Jürgen

auf der nächtlichen Suche nach dem kostbaren Attribut bredowscher Männlichkeit ihrem gemeinsamen Schicksal. Sie werden die Zeit schon zu nützen wissen und wir würden jetzt doch nur stören.

x

Mit Ihrer Billigung und zum besseren Verständnis des abenteuerlichen und komödiantischen Geschehens möchte ich ein wenig in den historischen Hintergrund leuchten.

Willibald Alexis (1798-1871), Begründer des kritischen historischen Romans in Deutschland, lieferte dem Verfasser des Drehbuches Günter Kaltefleiter die literarische Grundlage für diesen Film mit seinem Roman "Die Hosen des Herrn von Bredow". Götz von Bredow ist eine fiktive Gestalt. Erfunden ist auch die Burg Hohen-Zitz, die Alexis auf einem alten slawischen Wall in der Nähe des Klosters Lehnin gegründet hat. Nicht erfunden ist die historische Grundsituation: die Verschwörung des niederen Adels gegen den Kurfürsten Joachim I., in die Götz von Bredow verwickelt wird, und der Überfall in der Köpenicker Heide.

Der Kurfürst Joachim I. war der einzige unter den Hohenzollern, der sich statt für Eroberungen mehr für Kunst und Wissenschaft interessierte, und der - wenn auch in engen Grenzen - einige Reformen durchführte zur Einschränkung der Macht der Ritter und zugunsten der Stadt- und Landbevölkerung. Er gründete die Universität Frankfurt/Oder, und er schuf durch Gründung des Berliner Kammergerichts eine einheitliche Rechtsprechung. Vor allem aber führte er einen konsequenten Kampf gegen das "Strauchrittertum", die "Krippenreiterei", jene letzte illegale Möglichkeit moralisch und ökonomisch verkommenen Ritter, durch Straßenraub ihre finanzielle Misere etwas aufzubessern. Joachim I. befolgte damit strikt den auf dem Reichstag zu

Worms vom Kaiser Maximilian I. verkündeten "Ewigen Landfrieden", in dem jede Gewalttat verboten, mit Reichsacht oder mit dem Tode bestraft wurde. Eben dieses Edikt entzog dem verarmten kleinen Adel die ökonomische Lebensgrundlage. Aber das alles ist bei Marx, Engels und Mehring nachzulesen, die es besser und gründlicher beschrieben und analysiert haben.

Historisch belegt sind neben der Figur des Kurfürsten auch einige andere Figuren der Handlung: der Geheime Rat von Lindenburg, Joachims engster Vertrauter und ergster Feind - er hatte tatsächlich einen Kaufmann überfallen und beraubt und wurde für diese Gewalttat hingerichtet - und der Hauptmann von Otterstedt - er wurde nach der Schlacht auf der Köpenicker Heide mit siebzig anderen Verschwörern hingerichtet.

Die Zeit der Handlung ist damit ziemlich genau um das Jahr 1505 herum fixiert.

x

So, nun haben wir genug in alten Folianten geklüttert und wollen uns wieder dem Film zuwenden. Was Günter Kaltefleiter zur filmischen Adaption des Romans reizte war schließlich nicht die Möglichkeit, eine Lektion in brandenburgisch-preußischer Geschichte zu vermitteln. Willibald Alexis selbst hat ja nach gutem Dichterrecht mit dem historischen Fakten ziemlich frei geschaltet. Hier war vielmehr eine handfeste, abenteuerliche mit vielen echt komödiantischen Elementen angereicherte Fabel zu finden, hier war mit dem trink- freß- und schlaffreudigen Ritter Götz von Bredow eine pralle-saftige Falstaff-Figur gegeben, eine absolut unheldische Held, der - wie es der Komödie zukommt - höchst unfreiwillig ins dramatische Geschehen gerät, sich darin ver-

wickelt ^{ganz} sich urplötzlich auf der richtigen Seite wiederfindet. Hier war weiter eine hübsche Liebesgeschichte zu erzählen von einem sehr schüchternen armen Junker, der im Verlaufe des Geschehens mancherlei zu lernen hat, und einem resoluten Mädchen. Überhaupt sind die Frauen, so scheint mir, die eigentlichen "Helden" auf der Burg derer von Bredow: Frau Brigitte, ein listenreiches Eheweib, das seinen Mann von der gefahrbringenden kriegerischen Betätigung abhält, indem es ihm großzügig einen "guten Rausch", eine "Kleine Rauferei", ja hin und wieder sogar einen Seitensprung erlaubt, und das Mädchen Eva, das gesundes weibliches Empfinden einsetzt gegen falschen männlichen Ehrgeiz und gegen männliche Blindheit.

x

Inzwischen ist unser Ritter erwacht. Er findet sich - oh Jammer und Schande - im Hemd und tot, daß die Bettfedern nur so stieben. Als Eva und Hans Jürgen das vermißte wertvolle Kleidungsstück endlich zurückbringen, kann Götz von Bredow es nur noch für eine Fahrt ins Gefängnis anlegen. Er wird beschuldigt, den Kaufmann Hedderich "geworfen" zu haben.

Was denn - ohne Hese ?

x

Unter der Regie Konrad Petzolds und vor der Kamera Hans Heinrichs agieren: Rolf Hoppe als Götz von Bredow, Lissy Tempelhof als seine Frau Brigitte, Kati Bus als seine Tochter Eva, Petr Skarke als ihr Liebster Hans-Jürgen, Ezard Haußmann als ihr Bewerber Melchior, Gerry Wolff als Bredows Knecht Kaspar, Armin Mueller-Stahl als Dechant, Arno Wyzniewski als Kurfürst Joachim I., Hannjo Hasse als Lindenberg und Alfres Struwe als Otterstedt.

Ilse Jung